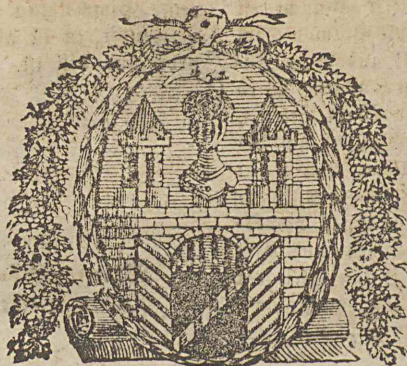




Wissenschaftliches.

Farbenharmonie im Zimmerschmuck.

Wir haben von der höchst wichtigen Entdeckung Chevreul's in Bezug auf das Gesetz der Harmonie der Farben und deren Anwendung auf die Kleidung gesprochen; Chevreul hat seine Studien aber auch auf die Verzierung der Zimmer gerichtet und wir folgen ihm auch da.

Bei der Errichtung der Zimmer benutzt man jetzt immer mehr Tapeten, die zu einem großen Theile jedoch wenig Geschmack verrathen. Wir haben zu bedenken, daß die Zimmer niemals zu hell sein können; wird man zeitweise durch die Hülle des Lichtes belästigt, so giebt es Mittel genug, die Helle zu dämpfen durch Jalousien, Vorhänge &c. Bei Abend gewährt ein helles Zimmer den Vortheil, daß man mit geringeren Kosten eine glänzendere Beleuchtung herstellen kann. Daher muß man zum Ausschmücken der Zimmer stets eine helle und niemals eine dunkle Farbe wählen, damit die Wände, anstatt Licht zu absorbiren, einzusaugen, viel davon reflektiren, zurückwerfen. Daher sind die dunkeln Farben ohne Ausnahme zu verdammen; ferner auch Roth und Violett, weil sie den Fleischtönen höchst ungünstig sind, den Gesichtszügen einen sehr ungünstigen Ausdruck erteilen. Aus diesem Grunde sind auch die hellen Töne von Roth und Violett auszuschließen. Orange erregt zu sehr die Augen wegen seiner zu großen Intensität; es darf daher auch niemals angewendet werden. Die vorteilhaftesten Farben sind Gelb und die hellen Töne von Grün und Blau.

Gelb ist hell und glänzend; es stimmt sehr gut zu Geräthen aus Mahagoni, aber im Allgemeinen nicht zu Vergoldungen. In einzelnen Fällen jedoch kann man Gelb und Gold zusammenstellen. Hellgrün ist vorteilhaft sowohl für weiße und bleiche, als auch roßige Fleischtöne und stimmt gut zu Geräthen aus Mahagoni und Vergoldungen. Hellblau ist für roßige Töne weniger vorteilhaft als Grün, besonders im Tageslicht, wo es den Tönen der Haut, den Gesichtszügen, einem unverwischbaren Stempel des Vergänglichkeits und Sterblichen aufdrückt. Vorzüglich günstig ist hellblau den Vergoldungen. Für Mahagoni ist es nicht schädlich und stimmt auch besser als Grün zu gelbem oder orangem Holze.

Weisse oder weißliche Tapeten, seien es helle normalgrüne oder gefärbte (grünliche, bläuliche, gelbliche) Töne sind gleichfalls zu empfehlen.

Handelt es sich darum, auf Tapeten ein Gemälde anzubringen, so darf die Wand nur einfarbig decorirt sein und die Farbe muß so gewählt werden, daß sie den größtmöglichen Contrast mit der bildet, die im Gemälde vorherrscht, wenn die Wand eben nicht mit einem Normalgrau überzogen ist.

Nichts trägt so viel dazu bei, um die Schönheit eines Stoffes, der für Lehnstühle, Ruhebetten &c. bestimmt ist, zu heben, als die Wahl des Holzes, welches gleichsam als Einfassungsrahmen dienen soll; und umgekehrt trägt nichts soviel dazu bei, um die Schönheit in die Augen fallend zu machen, als die Farbe der Stoffe, mit denen man es überzieht. Man muß daher auswählen: violette und blaue Stoffe für gelbes Holz; grüne für roßes Holz (z. B. Mahagoni). Zu dem ersteren Holze passen violette und blaue Graus ebenso gut wie die grünlichen zu den andern. Soll jedoch die Wirkung am schönsten ausfallen, so muß man den Contrast der Tonhöhe mit berücksichtigen; denn ein dunkelbrauner oder violetter Stoff paßt nicht so gut zu gelbem Holz wie ein hellerer Ton derselben Farben und aus demselben Grunde harmonirt Gelb nicht so gut mit Mahagoni als es mit einem Holz von derselben, aber weniger dunklen Farbe übereinstimmen wird.

Die braune Farbe des Palisanderholzes erlaubt die Anwendung heller Stoffe, um vorzügliche Contraste im Ton zu erzielen, die denen der Farben vorzuziehen sind. Man kann es auch zusammenstellen mit kräftigen sehr glänzenden Farben, wie Hochroth, Scharlachroth, Morgenroth &c.

Läßt man dem Holze nicht seine natürliche Farbe, so hat man es in der Hand, bei bestimmten Stoffen die geeignetste Wahl für die Farbe des Holzes zu treffen nach den Regeln, die im allgemeinen Theile angegeben worden sind.

Wegen seiner dunklen Farbe macht sich das Palisanderholz sehr geeignet zu einer Zusammenstellung mit dunklen Stoffen, um eine analoge Harmonie darzustellen. Hierzu sind geeignet die dunklen Töne von Roth, Blau, Grün und Violett. Diese Wahl schließt aber eine jede Anwendung von Weiß und Gelb aus, deren man sich mit mehr oder weniger Vortheil bedienen kann, wenn es sich um Contraste handelt.

Eine Zusammenstellung von carmoisinrothem Sammet in Maha-

gont ist sehr gebräuchlich. Man hat hierbei aber mehr die große Beständigkeit der Farbe — und in dieser Hinsicht ist der Stoff vielen anderen vorzuziehen, — als die Harmonie im Auge gehabt. Will man den größten Vortheil aus dieser Zusammenstellung ziehen, so hat man Folgendes zu beachten: Wird man von der guten Uebereinstimmung bei der Wahl geleitet, so kann man, um die Trennung, wo Holz und Stoff sich berühren, anzudeuten, eine schmale gelbe oder goldene Vorleiste mit gelben Nägeln oder eine schmale grüne oder schwarze Vorleiste anbringen, je nachdem man eine mehr oder weniger hervortretende Einfassung wünscht. Hat man die Wahl aus dem doppelten Grunde getroffen wegen der großen Beständigkeit der Farbe und der Schönheit des Holzes, so muß man nothwendig den Raum zwischen Stoff und Holz vergrößern, also eine breitere schwarze oder grüne Vorleiste nehmen.

Roths Holz verliert immer mehr oder weniger von seiner Schönheit neben rothen Stoffen; man muß daher zu Mahagoni niemals rothe Farben, wie Hochroth, Rirschroth wählen, besonders aber die orangenrothen, wie Scharlachroth, Morgenroth vermeiden, weil diese durch ihre große Lebhaftigkeit dem Holze das Ansehen von Eichen- und Nußbaumholz geben; sie nehmen dem Holze grade den Ton, um dessen Willen es so gesucht wird.

Ferner müssen die Sitze in Uebereinstimmung gebracht werden mit den Wänden, vor denen man sie aufstellt. Man hat hierbei Folgendes zu beachten: 1) die schönste Wirkung erzielt man, wenn die Farben der Tapeten und der Sitze sich gegenseitig ergänzen; 2) findet dies nicht statt, so muß man den Grad der Helle in der Farbe der Tapeten genau in Betracht ziehen. Ist diese z. B. blau und die Randeinfassung gelb, so muß das Gelb der Stoffe sich mehr dem Gold, als dem Citronengelb nähern und einem viel höheren Ton haben als das Blau in den Tapeten und der Ton in dem Holze der Meubles muß noch höher sein, sonst nimmt sich das Ganze geschmacklos aus. 3) Man kann eine Einfassung wählen, da wo die Stoffe mit dem Holze in Berührung kommen und hierzu passende dunkle Farben oder dieselben wie in der Tapete verwenden, jedoch in höheren Tönen. Dies ist ein Mittel, um zwischen der Bekleidung der Wände und den Geräthen eine größere Uebereinstimmung herbeizuführen, wenn man dieselben Farben, aber umgekehrte Verhältnisse wählt. 4) Nimmt ein Divan die ganze Wand ein, so ist die Ergänzungsfarbe zu der Tapete vorzuziehen und in diesem Falle ist in der Randeinfassung der Tapete ein Contrast der Scala oder Nuance von vorthellhafter Wirkung. Einen ausgezeichneten Effect bringt unter diesem Umständen eine gelbe Tapete mit Goldeinfassung neben einem violetten Divan hervor, wenigstens bei Tageslicht, bei künstlicher Beleuchtung verliert sowohl Gelb wie auch Violett.

Bei kleineren Zimmern, die einen heitern Eindruck gewähren sollen, darf ein Contrast in den Farben nicht zur Anwendung kommen, wenn die Tapete einfarbig ist oder eine Farbe darin vorherrscht. Am schicklichsten sind hier zu Bezügen dieselben Stoffe, welche man zu Tapeten verwendet hat, wenn diese neben der Farbe Weiß enthalten, oder gestreift oder mit verschiedenartigen Zeichnungen versehen sind. Auf diese Weise zieht man das Auge von der Betrachtung der verschiedenen Gegenstände ab und macht das Zimmer gemüthlicher.

Bei großen Räumen machen weiße oder nur wenig graue Tapeten zu Stoffen in reinen Farben, wie Roth, Gelb, Grün, Blau und Violett einen sehr guten Effect. Der Ton

darf hier nur wenig erhöht werden, um das Auge zu vermehren. Himmelblau ist die passendste Farbe; Carmoisin wird oft verwendet, es ist aber zu hart, wenn das Zimmer nicht sehr groß und hell ist.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

„Die Invalidenhäuser in der Mammothshöhle“ enthält interessante Mittheilungen eines Reisenden über die berühmte Mammothshöhle im Staate Kentucky, (Amerika). Dieselbe ist erst seit 1840 in ihrer ganzen Ausdehnung bekannt geworden und bildet jetzt ein Hauptziel für Reisende. Sie mißt $2\frac{1}{2}$ Meilen in der Länge u. in ihrem ganzen Umfange 32 Meilen. Wir übergehen alles Uebrige, was von ihr berichtet wird und beschränken uns lediglich auf die darin enthaltenen „Houses of Invalids“ (Invalidenhäuser). Diese hat ein Dr. Mitchell, praktischer Arzt in der Stadt Glasgow in Kentucky zur Aufnahme schwindsüchtiger Personen angelegt, meinend, daß die gleichmäßige Temperatur und trockne Atmosphäre der Mammothshöhle für dergleichen Kranke während des Winters heilsam sei. Die kleinen Häuser wurden von Mauersteinen erbaut, mit Thüren und Fenstern versehen und anstatt des Daches (gegen den Staub) mit Leinwand überspannt. Das Innere ward an's B. bequemste eingerichtet und für hinreichende Krankenpflege gesorgt. Siebzehn Schwindsüchtige suchten schon im September selbigen Jahres hier Heil und Rettung und unterwarfen sich in der Hoffnung, ihre Gesundheit wieder zu erlangen, der Entbehrung von frischer Luft und Sonnenlicht. Keiner von diesen Patienten verließ im Laufe von vier Monaten die Höhle oder näherte sich auch nur ihrem Ausgange, um das Tageslicht zu schauen. Man brannte am Tage wie in der Nacht Lichter und Lampen. Speisen, Getränke u. s. w. wurden in die Höhle gebracht und es herrschte daselbst eine Zeit hindurch ein sehr bewegtes Leben. Sogar Ausflüge nach den verschiedenen interessanten Partien wurden veranstaltet, woran außer den Besuchenden die nicht an's Bett gefesselten Kranken Theil nahmen. Musik, Tanz und Gesang belebte diese sonst so finstern und öden Räume. Aber schon nach zwei Monaten bemerkte man bei sämmtlichen Kranken eine Abnahme der Kräfte, wozu sich auch Augenschmerzen und Melancholie gesellten. Trotzdem beharren sie bei ihrem Glauben an baldige Genesung und nur erst, nachdem mehrere rasch nach einander gestorben waren, verließen die übrigen das unterirdische Hospital, um kurze Zeit darauf ihren Leidensgefährten in die Ewigkeit nachzufolgen. Seitdem stehen die Invalidenhäuser leer und unbewohnt.

* Man hat berechnet, daß auf den Meeren ungefähr 136,000 Schiffe schwimmen, unberücksichtigt die Chinas und des Orients. Drei Vierteltheile derselben gehören dem civilisirten Westen und den Vereinigten Staaten an. Am Bord dieser Fahrzeuge befinden sich über 800,000 Matrosen. Dieht man die Schiffer Chinas und des Orients dazu, so darf man wohl annehmen, daß eine Million Männer unmittelbar bei der Schifffahrt betheiligt sind.

* Unter vielen Auswanderungslustigen in Schlesien ist die thörichte Meinung verbreitet, daß sie, sofern sie nur bis zur See gelangen, von dort ohne Bezahlung eines Ueberfahrtsge-
des frei nach der neuen Heimath geschafft werden. In diesem Glauben sind bereits viele Unglückliche nach Bremen u. Ham-
burg gewandert, von dort aber, da es ihnen an den nöthigen Mitteln zur Ueberfahrt mangelte, im tiefsten Elende wieder
nach der Heimath zurückgeschickt worden.

* Elektrisches Licht in Taucherglocken Der zur
Entwicklung desselben erfundene Apparat ist ein Glaszylinder
mit einer Linse, der parallele Strahlen wirft, mit dem galvano-
elektrischen Apparat innerhalb. Braucht der Taucher Licht, so
dreht er eine feine Schraube, wodurch die in Kohlenspitzen aus-
laufenden elektrischen Ströme so zusammengedrängt werden, daß
sie glühen und etwa zwei Stunden lang ununterbrochen das
intensivste Licht verbreiten und einen Kreisraum von zwanzig
Ellen Durchmesser vollkommen mit Licht erfüllen. Eins der
öffentlichen Seebäder ist mit einem ähnlichen, größeren Appa-
rat über der Wasseroberfläche erleuchtet, so daß man einen Gegen-
stand bis 40 Fuß unter der Oberfläche des Wassers sehen kann.
Die neue Chelsea-Brücke in London soll ebenso beleuchtet werden.

* Ein Bäcker in der Rue Rambuteau in Paris hat es da-
hin gebracht, sein Brod noch unter dem von Obrigkeit wegen
festgesetzten Preise herzustellen. Er bewirkt dies durch Wei-
senmischung von $\frac{1}{2}$ Meis, der sich mit dem Weizenmehl auf die
erprobte Weise vereinigt und sehr nahrhaft ist.

* Das sonderbarste Schilderhaus in der Welt
befindet sich bei den Dardanellenschloßern. Dort stehen näm-
lich die größten Geschütze der Türkei, die sogenannten Kemer-
liks (Kammergeschütze), aus denen Steinfugeln von 10 Centnern
geschossen werden und zu deren Ladung jedesmal ein Centner
Pulver erforderlich ist. Das größte dieser Riesengeschütze steht
auf der europäischen Seite in der Batterie Kilid-Bahr: dasselbe
wirft eine Steinfugel von 12 Centnern. Die Mündung dieser
Kanone ist so groß, daß in Friedenszeiten der Wachtposten in
derselben mit untergeschlagenen Beinen fauert und in diesem seltsa-
men Schilderhaus den Regen abwartet.

* Geprägte Münze aus Aluminium Herr Deville
in Paris hat dem Professor Wöhler, dem Entdecker des Alu-
miniums eine geprägte Münze aus reinem Aluminium zum
Geschenk gemacht. Sie hat die Größe eines Zweithalerstücks
und eine noch größere Dicke. Das Gepräge, den Kopf von
Napoleon III. darstellend, ist vortrefflich und giebt eine klare
Vorstellung von der vollkommenen Geschmeidigkeit dieses Me-
talles und seiner großen Anwendbarkeit, im Falle es einmal
durch eine wohlfeilere Reduktionsweise zu erhalten sein würde,
zu der man allerdings insofern einige Aussicht hat, als es De-
ville gelungen ist, die Darstellung des Natriums zu verbessern
u. es wohlfeiler zu machen. Die Beharrlichkeit und Geschicklich-
keit, mit der er diese Operationen fortsetzt, sind um so mehr
anzuerkennen, als ihm dabei kein anderes Verfahren zu Ge-
bote steht, als das ursprüngliche bis jetzt noch so kostbare, näm-
lich die Zersetzung von Chloraluminium mit Natrium, oder die
Wunsten'sche Reduktionsweise durch den elektrischen Strom.

Inserate.

Mutter und Geschwister des verstor-
benen Pharmaceuten Theodor Hesse
haben zum Andenken an Väterem dem
hiesigen Armenfond die Summe von
10 Thaler 20 Sgr. überwiesen, was
dankend anerkannt wird. (698)

Blankenburger aromat. Fichtennadel-Seife

ein vorzügliches Heilmittel gegen Ner-
venschwäche, gichtisch-rheum, Leiden,
zum Waschen und Baden für Kinder
und Erwachsene, sowie gegen alle Haut-
krankheiten: als Flechten, Finnen, Som-
mersprossen u. s. w.) erhielt wieder

W. Levysohn.

Polizeiliche Bekanntmachung

Bei der Revision der Backwaaren
pro Monat Juni cr. wurde
a. das größte Hausbackenbrodt bei dem
Bäckermeister Herrn Hoffmann und
b. die größte Semmel bei den Bäcker-
meistern Hrn. Sommer u. Schind-
ler vorgefunden. (699)

700) Bekanntmachung.

Montag den 10. d. Mts., Nach-
mittags 3 Uhr wird der Verkauf von
eichenen Weinpfehlen in der Reitbahn
fortgesetzt.

Sogenanntes Canzlei-Papier,

d. h. weißes Concept verkaufe ich
schon lange Zeit zu 2 und 2 $\frac{1}{2}$
Sgr. das Buch, wirkliches Canzlei-
Papier aber kann ich zu 2 $\frac{3}{4}$ und
3 Sgr. das Buch ablassen.

W. Levysohn
in den drei Bergen.

702) Bekanntmachung

Der auf den 2. Juli c. a. anbe-
raumte Jahrmart zu Unruhstadt ist auf
den 6 August c. a. verlegt worden.

Mineral Brunnen.

Neue Sendungen von natürlichen und
künstlichen Mineralwässern habe so
eben erhalten, welches ich den geehrten
Reflectanten anzuzeigen mich erlaube. Die
Preise werden möglichst billig berechnet.
C. Wiehr, Apotheker.

Kohl- u. Zwickeipfl. verk. Ackas, Silberb.

Von unsern, nicht nur fast in allen
Ländern Europas, sondern auch bereits
in den vereinigten Freistaaten Nord-
Amerikas und Mexico's rühmlichst be-
kannten und von vielen hohen Medizi-
nal-Behörden geprüften **neuerbes-**
serten (714)

Rheumatismus- Ableitern,

à Exemplar mit vollständiger Gebrauch-
Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr.,
ganz starke 1 Rthlr. gegen chronische
und akute Rheumatismen, Gicht, Ner-
venübel und Congestionen, als: Kopf-,
Hand-, Kinn- und Fußgicht, Hals-
und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohren-
stechen, Gehörlosigkeit, Säusen und
Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken-
und Lendenwehe, Gliederreizen, Läh-
mungen, Herzklappen, Schlaflosigkeit
und Gesicht's-Rose, anderen Entzündun-
gen u. s. w., hält Herr **W. Levy-**
sohn in Grünberg in den drei Ber-
gen stets Lager.

J. H. Juliusburger & Co.
in Breslau

Nutz- und Kastenholz-Verkauf.

In den Fürstlich Hohenzoller'schen Forsten, sollen nachstehende Nutz- und Kastenholz zur öffentlichen Steigerung kommen:

1. Auf Revier Seifersholz (Fürstl. Anth.)

- 40 Kst. kief. Scheitholz v. Nr. 1 bis Nr. 40.
12 " " Astholz von Nr. 1 bis Nr. 12.
50 1/2 " " Stockholz v. Nr. 3 bis Nr. 52.
100 Schf. kief. Reifig von Nr. 1 bis Nr. 100.
50 " " Bohnstangen v. Nr. 1 bis Nr. 50.

2. Auf Revier Plothow.

Im Kutscherbruch.

- 5 Kst. kief. Scheitholz von Nr. 1 bis Nr. 6.
39 Schf. hart Reifig v. Nr. 87 bis Nr. 125.
7 1/2 " " weich " v. Nr. 1 bis Nr. 9.
Um harten Aker.
59 Kst. kief. Scheitholz v. Nr. 218 bis Nr. 276.
61 1/2 " " Stockholz v. Nr. 1 bis Nr. 47.
96 Schf. kief. Reifig v. Nr. 13 bis Nr. 108.

3. Auf Revier Woitschienberg.

- 150 Stück pappeln Nuzenden v. Nr. 1 bis Nr. 150.
8 1/2 Kst. kief. Scheitholz v. Nr. 1 bis Nr. 9.
99 " pappeln Scheith. v. Nr. 1 bis Nr. 107.

3. Auf Revier Poln.-Mettkow.

- 1 Kst. kief. Scheith. Nr. 26 u. Nr. 27.
5 Schf. kief. Reifig von Nr. 24 bis Nr. 28.

Hierzu steht Termin auf den 20. Juni c., Vormittags 9 Uhr

im Kolbe'schen Gasthose zu Plothow an, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden. (703)

Verkaufsbedingungen nebst Taxe sind im unterzeichneten Forstamte eingesehen und sind die betreffenden Forstbeamten angewiesen, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.

Neu-Mettkau, den 8. Juni 1855.

Fürstliches Forstamt.

Auktion.

Mittwoch den 13. d., Nachmittags 2 Uhr werde ich das noch gute Schindeldach, altes Bauholz, Lehm, Thüren, Fenster u. dergl., von dem früher Tuchfabrikant David Pietsch'schen Wohnhause am Silberberge hier selbst, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung an Ort und Stelle verkaufen. (705)

C. Dworzaczek, Maurermeister.

Frische Messinger Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei Hagk am Markt. (704)

Gutes Hinkel-Rindfleisch ist zu haben bei (706)

C. Ungermann, Berlinerstraße, vis-à-vis dem deutschen Hause.

Beschreibung

Pariser Tuscheinte,

(für Stahlfedern)

Keines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes.

Die Gallustinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benützt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitherigen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Tinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Sammtschwärze hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefeden zu benützen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ägende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein. (610)

In dieser vorzüglichen Güte nur allein acht zu beziehen von W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen.

Auction.

Kommenden Montag als den 11. d. Mts., von früh 9 Uhr an und folgende Tage soll der Mobilar-Nachlaß des verstorbenen Schönfärbers Herrn Friedr. Sucker hiers. in seinem Hause Nr. 70, Grünbaum-Bezirk, desgl. Mittwoch als den 13. d., Nachmittags 3 Uhr, der erste Schnitt der Wiese, bei der Wollwäshe am Mühlwege belegen, zum sofortigen Abmähen, endlich

Montags als den 18. d. M., früh von 10 Uhr an, sämtliche Pferde-Utensilien, als: Wagen, Geschirr, Sattelzeug nebst Baum u. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. (697)

Grünberg den 8. Juni 1855.

Die Sucker'schen Erben.

Das (695)

Kreis-Weekblatt

für den gesammten Freistädter Kreis,

welches jezt in seinem 24. Jahrgange wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, erscheint und politische Nachrichten bringt, empfiehlt der Unterzeichnete bestens zur Benützung für Anzeigen, namentlich auch den resp. Besuchern des hiesigen Jahrmarktes, indem dieses Blatt nicht allein das gelesenste im hiesigen Kreise ist, sondern auch darüber hinaus nach allen Seiten hin viel verbreitet wird.

M. Saueremann,

Redakteur und Verleger.

Heute Sonntag gefüllte Baisées, sowie täglich Stachelbeerkuchen b.i. M Gomolky

Marktpreise.

Nach Br. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 2. Juni.				Rarce, d. 6. Juni.			
	höchst.	Br.	Niedr.	Br.	höchst.	Br.	Niedr.	Br.
Beizen .	3	21	3	3	10	—	4	—
Woggen .	3	5	—	2	28	9	3	5
Werste gr. fl.	2	15	—	2	10	—	2	10
Hafer .	1	15	—	1	10	—	1	20
Erbsen .	3	5	—	2	25	—	2	25
Hirse .	—	—	—	—	—	—	3	15
Kartoffeln	1	6	—	1	2	—	1	—
Gen. d. Gr.	1	10	—	1	5	—	1	5
Stroh Sch	6	5	—	5	25	—	7	—